

An der rechten Langhauswand finden sich vom gleichen Künstler zwei Bronzereliefs, Sie stellen den Sündenfall Adams und Evas und die anschließende Vertreibung des ersten Menschenpaares aus dem Paradies dar.



bleibt noch die Orgelempore zu erwähnen, deren Brüstung mit dem Satz „*Singet dem Herrn ein neues Lied*“ geschmückt ist. 1931 stand hier die von der Firma Holländer in Feuchtwangen konzipierte und gebaute Orgel. Sie tat 63 Jahre lang ihren Dienst, hätte dann aber eine wirtschaftlich nicht mehr vertretbare Generalüberholung nötig gehabt. So gründete sich 1992 ein Orgelbauverein, um ein neues Instrument anschaffen zu können. Dieser Traum wurde

1994 Wirklichkeit, als im November die neue Orgel der Firma Lutz in Feuchtwangen – direkte Nachfolgerin des Orgelbauers Holländer – eingeweiht werden konnte. Sie verfügt über 17 Register mit über 1.000 Pfeifen, zwei Manuale und Pedal. Den finanziellen Kraftakt, den der Orgelneubau darstellte, schulterte die Gemeinde durch große Spendenbereitschaft und viel ehrenamtliches Engagement.

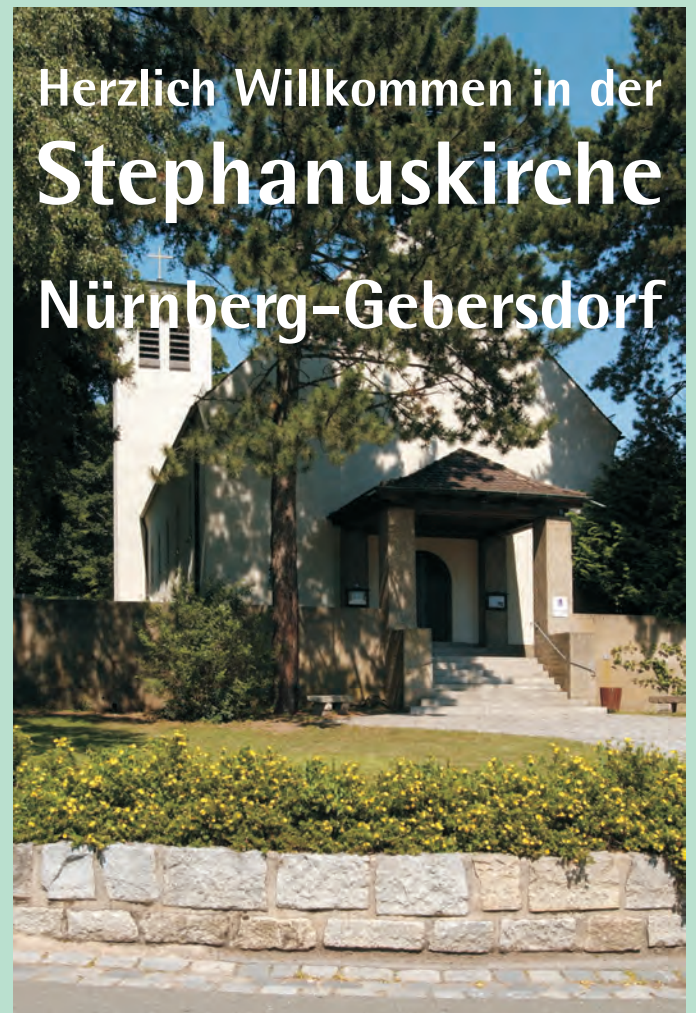
Das schlichte Innere der Stephanuskirche spiegelt sich auch außen wider: ein einfacher, verputzter Ziegelbau, an dessen nordwestlichem Eck sich der Glockenturm erhebt. Die Grünanlage um die Kirche wurde und wird in zahlreichen ehrenamtlichen Arbeitsstunden gepflegt.

Unserer Kirche ist nach Stephanus, einem der sieben jüdischen Armenpfleger der Urgemeinde in Jerusalem benannt. Stephanus gilt als der erste christliche Märtyrer, d.h. der erste Zeuge, der mit seinem Leben für das Evangelium eingestanden ist. Sein Leben wird in der Apostelgeschichte im 6. und 7. Kapitel beschrieben.

Nähere Informationen zum Gemeindeleben der Stephanuskirche erhalten Sie unter:

www.stephanuskirche-gebersdorf.de

Hrsg: Kirchengemeinde Stephanuskirche,
Nürnberg-Gebersdorf
Text: Martin Schieber, Geschichte für Alle e.V.,
Johannes Scholl, Pfarrer
Fotos: Fa. Bischof und Broel, Nürnberg



**Herzlich Willkommen in der
Stephanuskirche
Nürnberg-Gebersdorf**

Die Stephanuskirche lädt Besucher, die vom Neumühlweg her auf die Kirche zugehen, mit den Worten „Tut mir auf die schöne Pforte“ ein, die über dem Hauptportal zu lesen sind. Der Spruch ist zwischen die Ziffern 19 und 31 gesetzt, die zusammen das Bau- und Weihejahr 1931 ergeben. Man tritt zunächst in einen Vorraum, an dessen rechter Seite die Gedächtnistafel für die im Ersten und im Zweiten Weltkrieg getöteten Soldaten angebracht ist. Nach einer weiteren Tür tut sich im Inneren ein schlichter

Raum auf, dessen Gestalt – ganz im Stil der Entstehungszeit – auf die Einfachheit der Romanik Bezug nimmt.

Das Kirchenschiff mit seinen fünf Fensterachsen ist mit einem holzgetäfelten Tonnengewölbe überdeckt. Nach Nordosten schließt der Altarraum an, ebenfalls von einem Tonnengewölbe bedeckt.

Vor dem geraden Abschluss des Chorraums erhebt sich eine Kreuzigungsgruppe: Maria und Johannes beweinen den sterbenden Christus. Betrachtet man



sie genauer, so wird deutlich, dass sie aus Skulpturen verschiedener Entstehungszeiten zusammengesetzt ist. Das Kruzifix in der Mitte stammt von dem Bildhauer Christof Kreuzer, der zusammen mit seinem Bruder Hans an verschiedener Stelle in der Stephanuskirche tätig war. Die beiden be-

gleitenden Figuren sind älter: Johannes stammt vermutlich aus dem 18. Jahrhundert, Maria aus dem 19. Jahrhundert.

Sie wurden für den Altar der Stephanuskirche gekauft und von Christof Kreuzer zusammengestellt. Am Chorbogen links steht das Lese-pult, dem ein Holzgitter vorgeblendet ist, das aus Symmetriegründen auch auf der rechten Seite zu finden ist und hinter dem ursprünglich der Taufstein stand. Dieser befindet sich nun vor dem Chorbogen auf der linken Seite und

damit zentraler im Kirchenraum. Der Marmorblock des Taufbeckens wurde von Christof Kreuzer geschaffen, der Kupferdeckel von Hans Kreuzer. Er zeigt zwei die Weltkugel haltende Hände, das Christusmonogramm mit Alpha und Omega und die Heiliggeisttaube – alle drei Symbole zusammen stehen für den dreieinigen Gott.



Ein Kunstwerk dominiert den Kirchenraum und zieht die Blicke der Besucher sofort auf sich: die Wandmalerei am Chorbogen mit lebensgroßen Figuren:

Der Begriff „Fresko“, der hierbei sofort in den Sinn kommt, trifft nicht zu – es handelt sich um eine Al-Secco-Malerei, die nicht auf den frischen, sondern auf den schon getrockneten Putz aufgetragen wurde.

Das Bild erzählt das Gleichnis vom Gastmahl aus dem 14. Kapitel des Lukas-Evangeliums: Ein Herr lädt zum Gastmahl ein und schickt einen Boten aus. Die Eingeladenen finden jedoch viele Ausreden und folgen der Einladung nicht. Daher kommen zuletzt die

Elenden und Krüppel von der Straße in den Genuss der Einladung.

Der Fürther Maler Karl Hemmerlein setzte diese Geschichte großflächig in Szene: Oben in der Mitte ist die Tafel der Festgesellschaft zu sehen. Dabei wird deutlich: Christus ist in Hemmerleins Gestaltung derjenige, der einlädt, und dem viele der Eingeladenen nicht folgen. Er sitzt Brot brechend an der Tafel. Rechts und links am Chorbogen sind sechs Personen-gruppen erkennbar: Ein Bote mit blauem Gewand überbringt die Einladung seines Herrn. Während das Brautpaar rechts unten, der Bauer mit seinem Och-sengespann rechts in der Mitte und der Gutsherr am Getreidefeld links unten die Einladung ignorieren, drängen oben die Elenden und Krüppel an den Tisch. Mit Hemmerleins Umsetzung des Gleichnisses be-sitzt die Stephanuskirche ein überregional bedeut-sames Zeugnis der großflächigen Kirchenmalerei der Zeit zwischen den Weltkriegen.

Die modernste Kunst, die in der Kirche zu finden ist, hängt an den Wänden des Langhauses:

Links findet sich die fünf Meter hoch aufragende hölzerne Christusfigur, die der Gebersdorfer Künstler, Professor Walter Ibscher 1993 herstellte und die zunächst in der Nordostecke des Langhauses aufgestellt war. Erst die Ren-ovierung von 2002 versetzte sie an die heutige Stelle.

